

allem vom sog. Dalimil Anfang des 14. Jh. in seiner tschechischsprachigen Reimchronik dargestellt worden. K. ist der Meinung, die Bilder der kämpfenden und selbstbewußt handelnden Frauen in den Gründungssagen seien durch diese Verbreitung im kollektiven Gedächtnis des Volkes kodiert und auch im 15. Jh. stets präsent gewesen. Überzeugende Quellenbelege gibt es dafür jedoch nicht. Der immer wieder betonte Verweis auf solche Vorfahren und Vorbilder selbstbewußter böhmischer Frauen ist also nicht das Ergebnis von Quelleninterpretation, sondern eher ein dem Zeitgeist verpflichteter Kunstgriff, der das heterogen wirkende Buch zusammenhalten soll; heterogen gewiß auch wegen des lückenhaften Quellenmaterials. K. untersucht zunächst die rechtliche Stellung der Frauen anhand der böhmischen Rechtsbücher des Spät-MA. Dabei akzentuiert er die Herrschaft der Frauen im Haushalt, ihre Rechte vor Gericht nach Vergewaltigungen, Entführungen und Raub, ihre Rolle im gerichtlichen Zweikampf, schildert die Beispiele für Frauen als Opfer und als Missetäterinnen. Das eher positive Bild weiblicher Handlungsspielräume im Recht läßt sich allerdings anhand der überlieferten Fälle der Praxis oft nicht belegen. Aussagekräftiger sind seine Quellen zu den Auseinandersetzungen der Frauen in Erbschaftssachen und im Kampf um ihre dos, das Heiratsgut. K. glaubt in den Rechten der Ehefrau eine ‚neue Partnerschaft‘ zwischen ihr und dem Ehemann zu erkennen, muß aber zugeben, daß der Schutz des Gesetzes für die Frau nur in der Theorie existierte. Die ausgewerteten Eheverträge und Testamente von Frau und Mann zeigen die zunehmende Tendenz, dem jeweiligen Partner größere Rechte (vor den Herkunftsfamilien) einzuräumen. In einem weiteren Hauptteil geht der Vf. auf die Rolle der Frauen in der hussitischen Bewegung ein. Hus und noch stärker Chelický beurteilten Frauen wie Männer nach denselben moralischen Standards; Frauen waren in ihrer Anhängerschaft stark vertreten. K. stellt ferner einige selbstbewußt handelnde hochadlige Frauen der Zeit vor (die Schwestern Anna und Perchta von Rosenberg, Perchta von Sternberg, Elisabeth von Wartenberg) sowie die mehr oder weniger den Hussiten zuneigenden Königinnen Sophia, Barbara und Johanna (die Frauen Wenzels, Sigmunds und Georgs). K. differenziert meist nicht konfessionell nach katholischen bzw. hussitisch/utraquistischen Gebieten oder ethnisch/sprachlich nach tschechischer oder deutscher Bevölkerung. Unterschiede sind auch kaum festzustellen. Mißverständlich ist es dann, wenn er, wie meist, von „Czech Women“ spricht und nicht den historischen und übernationalen Begriff ‚böhmisch‘ verwendet. Auch sachliche Fehler fehlen in seiner Darstellung nicht: Weder existiert ein Briefwechsel Hussens mit seiner Mutter (S. 167) noch ist seine Autorschaft für die *Orthographia bohemica* (S. 162) gesichert. Die Briefe des königlichen Ehepaares Sophia und Wenzel zur Unterstützung Hussens (S. 262 f.) sind sehr wahrscheinlich fingiert. Das Buch hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Man kann daraus interessante Einsichten in die Beziehungen zwischen Frauen und Männern im böhmischen 15. Jh. gewinnen, die sich im übrigen von den allgemeinen Verhältnissen in Mitteleuropa kaum unterscheiden. Es leidet aber an der vorgefaßten Meinung des Vf. von der historischen Tradition, in die er die angeblich besondere Situation der böhmischen/tschechischen Frauen einordnet.

Peter Hilsch